

*Sonne, Mond und
goldene Lichter*



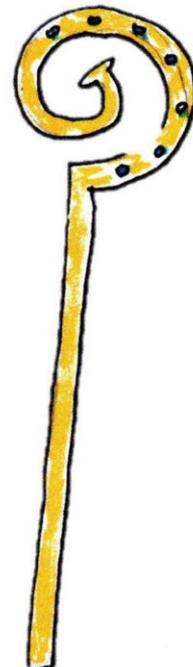
Ein kleines Martinsspiel





In der Stadt Tours lebt der gute Martin. Alle Menschen lieben ihn. Aber heute hat er sich vor den Leuten versteckt. Sie suchen Martin. Sie wollen Martin zu ihrem Bischof machen. Martin ist sich jedoch nicht sicher, ob er dafür der richtige Mann ist.

Vielleicht wollt ihr wissen, was ein Bischof ist. Ein Bischof ist ein Mann Gottes. Er kümmert sich um die Menschen, so wie ein guter Hirte sich um seine Schafe kümmert. Darum trägt ein Bischof auch einen Hirtenstab. Und genau den wollen die Leute Martin geben. Aber warum haben sie gerade Martin als Bischof ausgewählt? Die Menschen wissen es genau!



Martin ist ein braver Mann

Text: Inge
Melodie: Werner



Mar - tin ist ein bra - ver Mann, geht fröh - lich durch die Welt.
Mar - tin ist ein klu - ger Mann, er ging uns einst vor - an.
Mar - tin ist ein gu - ter Mann, den nie - mand hier ver - gisst.
Mar - tin ist ein from - mer Mann, er hat die Men - schen gern.



Wo man Freun - de brau - chen kann, hat Gott ihn hin - ge - stellt.
Weil er Freund schaft leh - ren kann, zün - den wir Lich - ter an.
Weil er ger - ne tei - len kann, er un - ser Vor - bild ist.
Hilft da, wo er hel - fen kann, ver - traut auf Gott, den Herrn.



La - la - la - la - la, la - la - la - la - la, la - la - la - la - la - la.



1. Kind:

Hallo, Leute. Sie haben Martin gefunden. Weißt du, wo er sich versteckt hat? Im Gänsestall. Ganz hinten. Wie peinlich ist das denn?



2. Kind:

Martin weiß schon, was er tut. Er hat bestimmt einen guten Grund, wenn er nicht gefunden werden will.

1. Kind:

Was soll das denn für ein Grund sein? Er will nicht Bischof werden, obwohl die Leute ihn gewählt haben. Wahrscheinlich ist er bloß feige.

2. Kind:

Ich glaube, es ist nicht so einfach, ein Bischof zu sein. Da muss man immer fromm sein. Und für alle da sein.

1. Kind:

Aber, wenn die Leute ihn doch zum Bischof gewählt haben. Und er kneift. Dann ist er doch ein Angsthase, oder?

2. Kind:

Ich weiß nicht. Ich glaub, ich würd mich auch verstecken, wenn ich an seiner Stelle wäre. Was ist, wenn er mal nicht helfen kann?

3. Kind:

Mein Vater hat mir das mal so erklärt: Man kann nicht immer allen und jedem helfen. Die Hauptsache ist, dass man es wenigstens versucht. Verstehst du?

1. Kind:

Nö. Nicht so ganz.

3. Kind: Ich hab`s auch nicht gleich kapiert. Da hat mir mein Vater eine tolle Geschichte über Martin erzählt. Wollt ihr sie hören?

2. Kind:

Jetzt fang schon an. Mach`s nicht so spannend.

3. Kind:

Also, hört zu. Es ist passiert, als mein Vater noch jung war. Da lagerte vor unserer Stadt Amiens das römische Heer.

2. Kind:

Bei denen war doch dein Vater Pferdeknecht.

3. Kind:

Ja. Und sein Herr war kein anderer als - Martin!

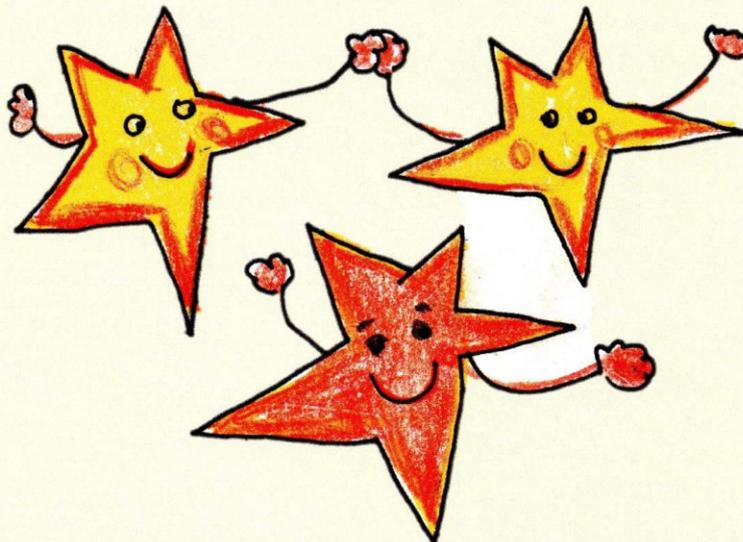
1. Kind:

Martin? Unser frommer Martin?

3. Kind:

Genau der. Damals war er aber noch kein frommer Christ, sondern ein römischer Soldat.....

Lied: "Martin ist ein guter Mann" (Instrumental)



Martin:

Hallo, Burschi, das wird eine kalte Nacht. Hast Du mein Pferd versorgt?

Bursche:

Hab ich. Es steht gestriegelt und satt im Stall.



Martin:

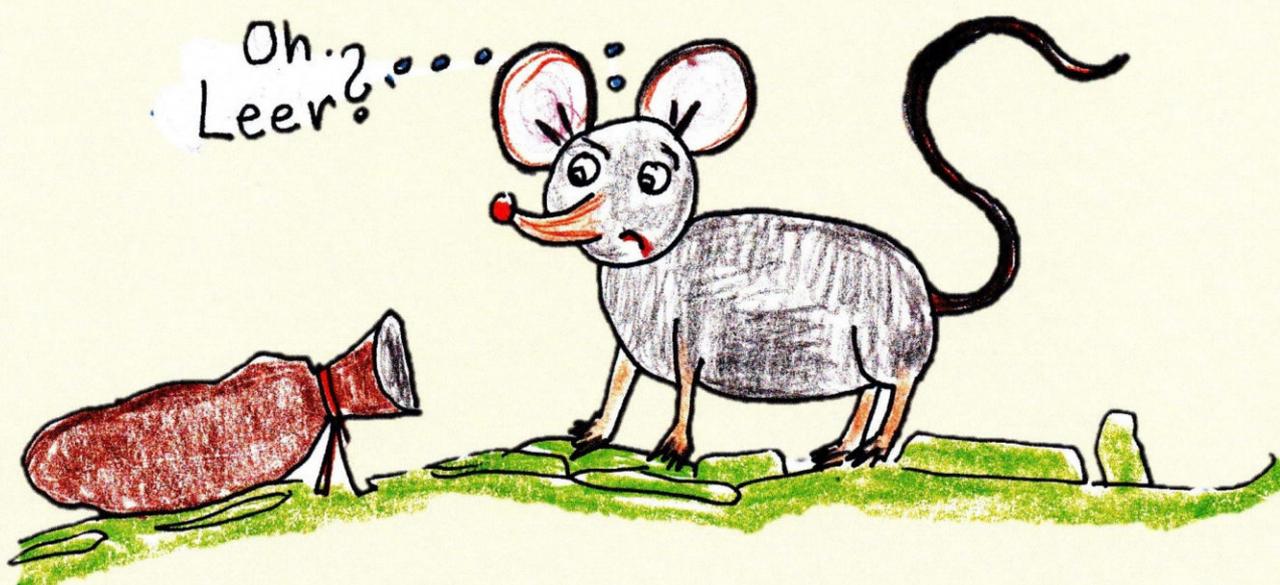
Dann lass es uns holen. Wir müssen zurück in die Kaserne, bevor der Schnee den Weg ganz zuweht.

Bursche:

Ja. Und dunkel wird`s auch bald. Übrigens, Herr, der Wirt hat gesagt, Ihr sollt endlich eure Zeche bezahlen.

Martin:

Au weh. Ich bin mal wieder total abgebrannt. Hab keine müde Maus mehr in meinem Beutel.



Bursche:

Vielleicht solltet Ihr einfach nicht so oft ins Wirtshaus gehen, Herr?

Martin:

Hm. Du hast ja Recht, Kleiner.

Bursche:

Und Ihr solltet auch nicht immer all eure Kameraden freihalten. Die nutzen Euch doch eh bloß aus, weil Ihr so freundlich seid.

Martin:

Glaubst Du?



Bursche:

Das glaub ich nicht nur, das weiß ich. Und dann blieb nämlich von Eurem Sold noch was für Euch selbst übrig.

Martin: Ich werd darüber nachdenken, Burschi. Heut aber nimmer. Wir müssen heim.

Bursche:

Ja, Herr, je eher, desto besser. Bevor der Dummi-Hauptmann wieder motzt.



Martin:

Wie redest Du denn von meinem Vorgesetzten, Burschi?

Bursche: Aber, wenn`s doch wahr ist. Der kann ja bloß rumschreien, wenn ihm was nicht passt.

Martin:

Und wenn wir zu spät kommen, dann passt ihm das gar nicht.

Bursche:

Brrrr. Heut Nacht wird`s bitterkalt, Herr.

Martin:

Da hast Du wohl recht. Da fällt mir ein: Wo ist eigentlich mein warmer Soldatenmantel?

Bursche:

Hier, Herr. Ich hab ihn in der Taverne gefunden. Ihr solltet besser auf Eure Sachen aufpassen. Der Mantel ist doch sicher wertvoll.



Martin:

Es gibt wertvollere Dinge, als einen Soldatenmantel, Kleiner.

Bursche:

Bestimmt, mein Herr, aber nicht heute Nacht. Da werdet Ihr Euren Mantel noch dringend brauchen, wenn Ihr nicht frieren wollt.

Martin:

Komm, Burschi, schnell in den Stall und das Pferd satteln!

Gott ist da, immer da

Text: Inge
Melodie: Werner

Strophen:



Am Stadt - tor sitzt ein ar - mer Mann, der weint und bet - telt al - le an:
Die Men - schen hö - ren, wie er spricht: "Ver - giss uns ar - me Leu - te nicht.



"Hilf mir doch in mei - ner Not, bit - te schenk ein Stück - lein Brot.
Öff - ne Del - ne Her - zens - tür, schenk ein biss - chen Wär - me mir.



Geiz hat sich noch nie ge - lohnt. Gott ist da, wo Mit - leid wohnt!"
Denk dran, wenn Du freund - lich bist: Gott ist da, wo Lie - be ist!

Refrain:



Gott ist da, im - mer da, in Dir kommt er mir nah.



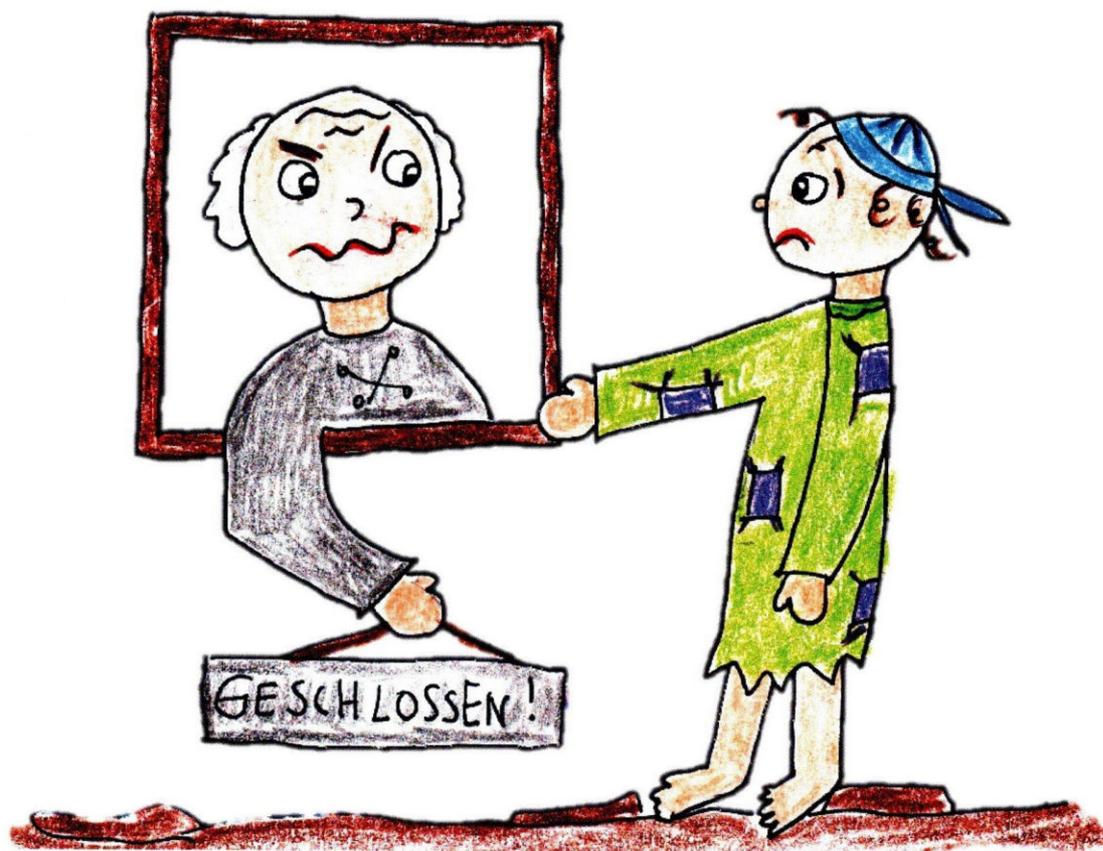
Gott ist da, im - mer da, in Dir kommt er mir nah!



Bittender:

Hallo, macht doch bitte auf. Irgendjemand muss doch im Haus sein. Hallo! Hallo!

Mann: Ruhe, da draußen. Es ist Nacht. Da treiben ehrbare Leute sich nicht mehr auf der Straße rum.



Bittender:

Ich will nix Böses. Macht mir doch auf! Bitte, öffnet die Tür, guter Mann.

Mann:

Ja, geht`s noch!!! Der hört einfach nicht auf. Was ist denn los mitten in der Nacht?

Bittender:

Ich brauche eure Hilfe. Nehmt mich doch auf. Heute wird es bitterkalt.

Mann:

Da könnt ja jeder daherkommen. Mach, dass Du weiterkommst!



Bittender:

Habt ihr nicht wenigstens eine Decke für mich, oder irgendwas. Sonst erfrier ich heute Nacht.

Mann:

Du bist gut. Das, was wir haben, brauchen wir selbst. Und was wir selbst nicht haben, das brauchen wir auch nicht. Kapiert?

Bittender:

Aber ich brauch Eure Hilfe. Man hat mich überfallen. Alles hat man mir genommen.

Mann: Pech für Euch. Aber ich sag`s nochmal: Wir haben nix und wir geben nix!

Bittender:

Seid doch nicht so hartherzig. Wir könnten doch miteinander teilen.

Mann:

Teilen, der ist gut. Geh zum Stadttor und bettel darum. Vielleicht teilen die Hunde dort ihre Knochen mit dir.

Bittender:

Wie kann man bloß so gemein sein? Was mach ich bloß? Hallo, hallo, ist denn hier keiner, der mich hört?



Frau:

Hey. Ruhe da draußen, meine Kinder schlafen. Was ist denn los?

Bittender:

Ich brauch dringend Hilfe. Ich such ein Lager für die Nacht.

Frau:

Kein Problem. Da vorne ist die Taverne. Da gibt`s Zimmer.



Bittender:

Da war ich ja schon. Aber der Wirt nimmt bloß zahlende Leute auf. Und ich hab leider kein Geld.

Frau:

So, so. Also kein Geld. Wahrscheinlich alles verprasst. Spielen, Alkohol, das kennt man ja. Und dann ist das Geld weg und man bettelt die Leute an. Schämen solltest Du Dich!

Bittender:

Nein, so war das nicht. Man hat mich bestohlen.

Frau:

Das kann ja jeder sagen. Ausreden habt ihr Bettler immer parat.

Bittender:

Aber, es stimmt. Glaubt mir doch. Im Wald war`s. Auf dem Weg hierher. Eine Räuberbande. Sie haben mich geschlagen und ausgezogen bis auf`s Hemd. Gott sei Dank haben sie mir das Leben gelassen. Aber alles andere ist fort.

Frau:

Tja. Das ist jetzt leider Dein Problem. Oh, ich glaub, meine Kinder sind aufgewacht. Ich muss dann mal wieder. Tut mir leid!

Bittender:

Ist denn in ganz Amiens niemand, der mir helfen mag. Hallo, hört mich keiner? Hallo!!



Hausdiener:

Ich hab Dich schon gehört. Aber ich kann leider nix für Dich tun. Ich bin hier nur der Diener und darf Dich nicht rein lassen.

Bittender:

Hast Du mir wenigstens einen guten Rat. Wo soll ich denn hingehen? Wen bitten?



Hausdiener:

Ja, wen? Warte. Ich geh rüber in den Stall. Dort hat ein römischer Offizier sein Pferd eingestellt. Er heißt Martin. Ich schau mal, ob er noch da ist.

Bittender:

Wie bitte? Ein gottloser Römer? Soldaten haben selten Mitleid. Der hilft mir bestimmt nicht.

Hausdiener:

Martin ist anders. Er ist immer freundlich. Zu jedem. Auch zu uns einfachen Leuten. Ich kenne seinen Pferdeburshen.

Bittender:

Meinst Du wirklich, dass er mir hilft? Dann lauf schnell zu ihm.

Hausdiener:

Das mach ich. Sonst kann ich leider nix für Dich tun, Du Armer.

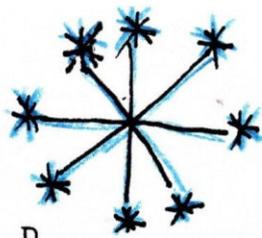
Bittender:

Ich danke Dir von Herzen. Aber beeil Dich, sonst frier ich hier noch an.

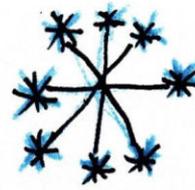
Hausdiener:

Ich lauf ganz schnell. Der Stall ist nicht weit von hier. Hoffentlich ist Martin noch da und nicht schon in die Kaserne geritten.





Im Winter



Text: Inge
Melodie: Werner

Strophen:



Der Win-ter bringt Här-te und Käl-te ins Land. Das
Doch manch-mal lässt Eis-zeit auch Neu-es ent-stehn. Sie



ist al-len Men-schen und Tie-ren be-kannt. Der
lässt wei-ße Ster-ne vom Him-mel her-wehn. Der



Tanz der Flo-cken, er hat sei-nen Preis:
Schnee im Win-ter, er deckt al-les zu.



Le-ben ver-geht, er das-starrt nun zu Eis.
Al-les, was lebt, das kommt nun zur Ruh.

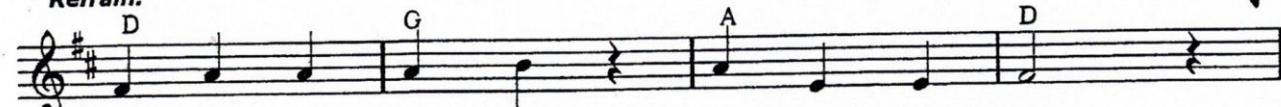


Her-zen er-frie-ren, welch bit-te-re Zeit.
Sehn-sucht nach Wär-me und Barm-her-zig-keit:



Je-der er-sehnt sich die Mit-mensch-lich-keit!
macht sie die Men-schen zur Hil-fe be-reit?

Refrain:



Lie-be im Her-zen, Au-gen, die sehnt!



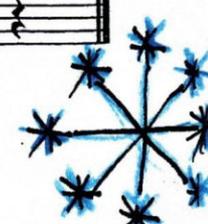
Mit-ten im Win-ter kön-nen Wun-der ge-schehn.



Lie-be im Her-zen, ei-ne of-fe-ne Hand!



Mit-ten im Win-ter geht Mar-tin durchs Land.



Bursche:

Hier, Martin. Hier ist der Mann. Oh weh, Dir geht`s ja gar nicht gut.

Martin:

Ich bin Martin. Das sieht ja schlimm aus. Ich hab gehört, eine Räuberbande hat Euch überfallen?



Bittender:

Ja. Draußen im Wald war`s. Das Gesindel har mir nix gelassen, außer das nackte Leben. Aber keiner glaubt mir.

Martin:

Ich glaube Dir. Wie kann ich Dir helfen?

Bittender:

Ich brauche für heute ein Dach über dem Kopf. Aber der Wirt lässt mich ohne Geld nicht in die Herberge.

Martin:

Geld hab ich selbst keins. Also, mit einem Zimmer schaut`s schlecht aus. Aber im Pferdestall ist Stroh aufgeschüttet. Da könntet Ihr für`s erste bleiben.

Bittender:

Danke, Martin. Ihr seid so gütig. Ich bin mit allem zufrieden. Wenn ich nur nicht erfrieren muss.

Bursche:

Macht schneller, Herr. Wir müssen zurück in die Kaserne. Der Hauptmann versteht keinen Spaß, wenn wir zu spät kommen.

Martin:

Ich weiß. Aber so kann ich den Mann doch nicht weiter schicken. Er braucht eine Decke.

Bursche:

Ja, toll. Haben wir hier eine Decke! Nein! Oder seht ihr hier irgendwo eine Decke?

Martin:

Aber irgendwas zum Wärmen muss doch zu finden sein. Es ist heute wirklich bitter kalt.

Bursche:

Stroh. Stroh muss halt genügen.

Martin:

Du weißt doch selbst, wie zugig es im Stall ist.

Bursche:

Ja, mei. Da kann man halt nix machen. Und Ihr auch nicht, Herr.

Martin:

Ich weiß nicht. Vielleicht Ich könnte doch...
meinen mit dem Schwert müsste das doch gehen

...

Bursche:

Denkt nicht mal dran, Herr! Euer Mantel ist sehr
teuer. Außerdem gehört er gar nicht Euch, sondern
der Armee.

Martin:

Aber, er ist weit. Und so groß. Das merkt doch
keiner, wenn ich ihn teile.

Bursche:

Nein, gaaaar nicht. Hallooo, Herr. Das ist das erste,
was man sieht, wenn Ihr nur mit einem halben
Mantelfetzen durchs Kasernentor reitet.

Martin:

Mein Pferd ist schnell. Bis die schauen, sind wir
schon durch.

Bursche:

Ja, "durch" ist gut. Bei all Euren Kameraden seid ihr
"untendurch", wenn Ihr versteht, was ich meine.

Martin:

Ach, das glaub ich nicht.

Bursche:

Oh, Herr. Ich kenn die gut. Wenn die Euch sehen,
die lachen sich glatt tot. Wie bescheuert sieht denn
ein Soldat aus, der nur einen halben Mantel trägt!

Martin:

Hör zu, Burschi. Wenn Du Dich mit mir schämst, dann musst Du Dir einen anderen Herrn suchen.

Bursche:

Halt, halt, halt! Das würd ich nie tun. So einen guten, freundlichen Herrn wie Euch krieg ich nie wieder.

Martin:

Na gut. Dann sag ich Dir jetzt ganz freundlich: Halt endlich Deinen Mund und hilf mir, den Mantel zu teilen.



Burschi:

Ja, ja. Ist schon recht. Ich sag` s ja immer: Ihr habt ein viel zu gutes Herz, Herr. Aber grade darum hab ich Euch ja so gern.

Martin:

So. Geschafft. Der Mantel wäre geteilt. Hier, guter Mann. Das Stück ist für Dich. Und das hier reicht für mich immer noch aus.



Bittender:

Aber, Herr. Was wird Euer Hauptmann sagen?
Vielleicht werdet Ihr bestraft?

Martin:

Mit dem komm ich schon klar. Und vor Strafe fürchte
ich mich nicht.

Bittender: Ihr seid ein mutiger Mann, Martin. Und ein
barmherziger Mensch. Der liebe Gott wird es Euch
lohlen.

Martin:

Welchen Gott meinst Du?



Bittender:

Den Gott, dessen Sohn einmal gesagt hat: "Alles,
was Du einem Armen antust, das tust Du mir an."

Ein Licht in der Nacht

Text: Inge
Melodie: Werner

Strophen:



Ein Licht scheint uns vor-aus, er - hellt die Dun - kel - heit. Er -
Ein Licht geht mit uns mit, ver - treibt die Ängst - lich - keit. Ist
Ein Licht er - freut die Welt, macht uns - re Her - zen weit. Gibt



leuch - tet Weg und Haus, trägt Wär - me in die Zeit.
da auf Schritt und Tritt, trägt Freund - schaft in die Zeit.
acht, dass kei - ner fällt, trägt Lie - be in die Zeit.

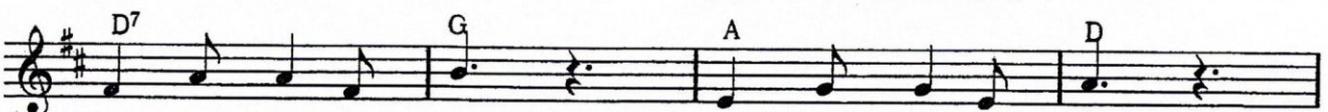
Refrain:



Mar - tin, lie - ber Mar - tin! Du bist das Licht in der Nacht.



Mar - tin, lie - ber Mar - tin! Hast uns Hoff - nung ge - macht.



Gibst uns neu - en Mut und machst al - les gut.



Mar - tin, lie - ber Mar - tin! Gib wei - ter auf uns acht!



1. Kind:

Und das ist wirklich so passiert?

3. Kind:

Mein Vater hat es mir erzählt. Und der lügt nie.

2. Kind:

Dann ist Martin wirklich ein guter Mensch.



1. Kind:

Darum haben die Leute Martin ja zum Bischof gewählt.

3. Kind:

Genau. Wisst ihr aber, was spannend ist?

2. Kind:

Nein. Sag schon.

3. Kind:

In der Nacht, nachdem Martin seinen Mantel geteilt hat, ist ihm im Traum Jesus erschienen.



1. Kind:

Echt? Und dann?

3. Kind:

Jesus hatte den halben Soldatenmantel um seine Schultern und sah aus, wie der Mann, dem Martin geholfen hat.

2. Kind:

Krass! Und was hat Martin dann gemacht?

3. Kind:

Martin hat Jesus kennen lernen wollen. Er hat viel in der Bibel gelesen. Sein Hauptmann fand das gar nicht lustig. Martin wurde aus der Armee entlassen.

1. Kind:

Oh. Das war doch bestimmt schlimm für Martin.

3. Kind:

Eigentlich nicht. Martin hat sich bald darauf taufen lassen. Später ist er dann Priester geworden.



2. Kind:

Ist ja eine tolle Geschichte. Vom römischen Soldat zum Christ.

1. Kind:

Das ist ja unglaublich. Eigentlich unmöglich.

3. Kind:

Martin hat mal gesagt: Bei Gott ist nix unmöglich.
Mit Gottes Hilfe schafft man ganz viel.



2. Kind:

Ich glaub, heut hat sich Martin wieder an seine eigenen Worte erinnert.

1. Kind:

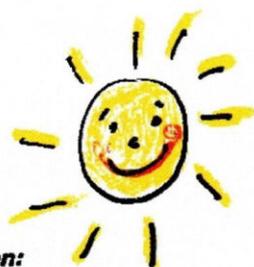
Darum will er sich auch nicht mehr verstecken. Mit Gottes Hilfe wird er bestimmt ein guter Bischof für uns alle werden!



Am Ende ist Martin bereit für seine neue Aufgabe als Bischof. Er nimmt den Hirtenstab und passt viele Jahre gut auf seine Gemeinde auf. Bis heute erzählt man sich von seiner Freundlichkeit. Darum wollen auch wir, so wie Martin, zu anderen freundlich und hilfsbereit sein.



Jedes Jahr am 11. November denken die Menschen an vielen Orten an Sankt Martin. Und Kinder tragen mit ihren Laternen goldene Lichter in die Nacht.



Sonne, Mond und gold'ne Lichter



Text: Inge
Melodie: Werner

Strophen:



Heu - te den - ken wir an Mar - tin, der ein Bi - schof war.
Hoch zu Ross und in der Rüst - ung ritt er durch das Land.
Sei - nen gro - Ben, ro - ten Man - tel hat er gleich ge - teilt.



Ken - nen tun ihn vie - le Leu - te und wir auch, na klar.
Und durch sei - ne Freund - lich - kei - ten wur - de er be - kannt.
Und da - durch die Not des An - dern wun - der - bar ge - heilt.



Mar - tin war vor vie - len Jah - ren einst ein Rei - ters - mann.
Mar - tin mach - te nie - mand klei - ner, schätz - te je - den gleich.
Gro - ße Ta - ten sind nicht nö - tig, Je - sus hat ge - sagt:



Hat ge - lernt von den Sol - da - ten, wie man kãmpfen kann.
Und manch gu - tes Wort von Mar - tin macht die Ar - men reich.
"Ihr seid mei - ne gu - ten Freun - de, wenn Ihr Lie - be wagt!"



Refrain:



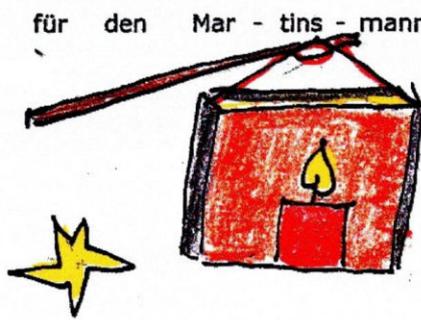
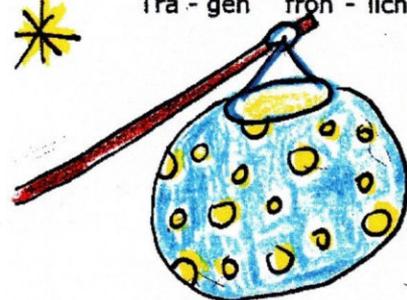
Son - ne, Mond und gold - ne Lich - ter zün - den wir heut an.

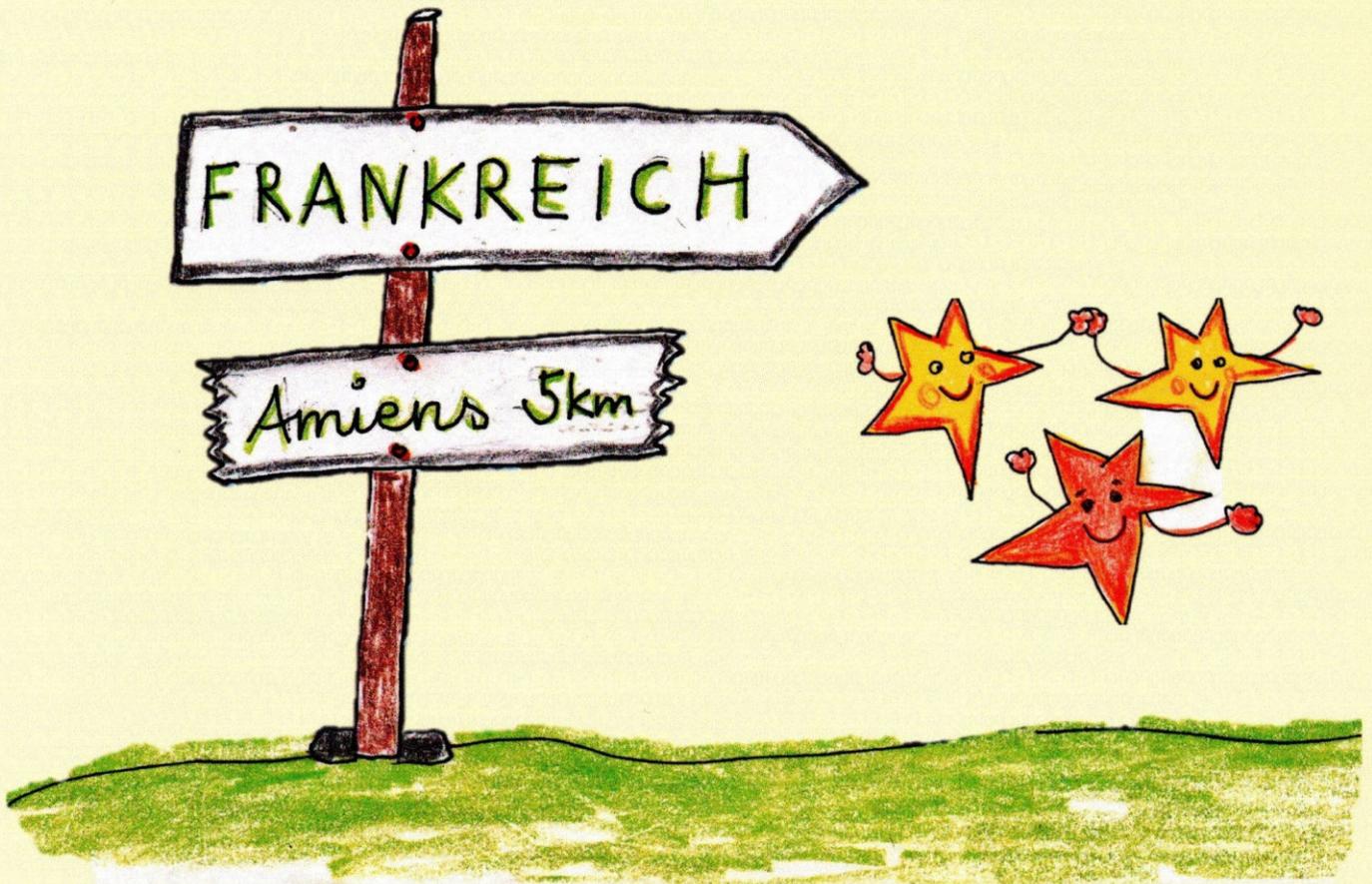


Tra - gen fröh - lich die La - ter - nen für den Mar - tins - mann.



Tra - gen fröh - lich die La - ter - nen für den Mar - tins - mann.





Sonne, Mond und goldene Lichter



*Texte und Grafiken:
Inge Kneißl*

*Lieder und Layout:
Werner Kneißl*

